

Wo wohnt Gott?

Predigt zu 1 Kön 8,22-24.26-28 (Himmelfahrt 2025)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

haben Sie die Wahl des neuen Papstes verfolgt? Und die Einführung von Leo XIV.? Das war ein großes Ereignis. Oberhaupt von 1,4 Mia Katholiken – das hat schon eine besondere Bedeutung. Weltkirche zu sein ist manchmal sehr kompliziert. In solchen Momenten ist es aber einfach auch sehr schön: Wenn der Bischof von Rom gewählt wird, schaut die ganze Welt zu.

Letzten Freitag wurde eine neue Bischöfin für die Evangelische Kirche in Österreich gewählt. Haben Sie es mitbekommen? Kam es in den Nachrichten? Sie heißt Cornelia Richter, ist 54 Jahre alt und war zuvor Theologieprofessorin in Bonn.

Bei der Einführung von Papst Leo vor zwei Wochen konnte man wieder einmal sehen und bestaunen, dass die katholische Kirche richtig gut darin ist, feierliche Gottesdienste zu zelebrieren. Insbesondere bei solche einem bedeutsamen Ereignis, das nur alle zehn bis zwanzig Jahre vorkommt.

Viele Menschen kommen zusammen. Alle geweihten Häupter sind in Ornat gekleidet: Priester, Bischöfe, Kardinäle. Alles ist geschmückt – und auch der Gottesdienst ist feierlich: Gesänge, Gebete, Texte, die Feier der Eucharistie.

Klar, wer möchte, findet immer etwas zum Kritisieren: Ziemlich männerlastig, das Ganze. Diese Kritik teile ich.

Viel zu prunkvoll, sagen manche. Papst Franziskus hat doch eine arme Kirche gefordert.

Auch diese Kritik ist berechtigt, allerdings gibt es dafür biblische Vorbilder. Zum Beispiel den Predigttext heute morgen. Der nimmt uns mit in eines der größten Ereignisse des Volkes Israel im Alten Testament: In Jerusalem wird der Tempel eingeweiht. König Salomo hat ihn erbaut. Und er lässt es sich nicht nehmen, der feierlichen Einweihungszeremonie vorzustehen. Ganz Israel ist in Jerusalem versammelt. Vierzehn Tage lang wird gefeiert, gesungen, gebetet – und geopfert: Tausende Schafe und Rinder. Es ist ein Mega-Event. Eines, das im Gedächtnis bleibt.

Nach einer Eröffnungsrede spricht Salomo ein Gebet. Der Beginn dieses Gebets ist der Predigttext heute morgen. Ich lese 1. Könige 8, die Verse 22 bis 28:

- 22 Dann trat Salomo vor den Altar des Herrn. Vor der ganzen Versammlung der Israeliten breitete er seine Hände zum Himmel aus**
- 23 und betete: Herr, Gott Israels! Kein Gott ist wie du, weder oben im Himmel noch unten auf der Erde. Du bewahrst den Bund mit deinen Knechten. Du hältst denen die Treue, die vor dir mit ganzem Herzen ihr Leben führen.**
- 24 Du hast das Versprechen gehalten, das du deinem Knecht, meinem Vater David, gegeben hast. Hier und heute hat deine Hand erfüllt, was dein Mund versprochen hat.**
- 26 Gott Israels, lass dein Wort jetzt wahr werden, das du deinem Knecht, meinem Vater David, gegeben hast!**
- 27 Doch sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Selbst die unendliche Weite des Himmels kann dich, Gott, nicht fassen! Wie könnte das der Tempel, den ich gebaut habe?**
- 28 Herr, mein Gott, wende dich deinem Knecht zu, höre sein Gebet und sein Flehen! Ich flehe dich an! Höre die Worte des Gebets, das dein Knecht heute vor dir spricht.**

Liebe Gemeinde,

es ist erstaunlich, was Salomo da betet. Er sagt nicht nur: Danke, Gott, dass wir nun den Tempel einweihen können. Und er bittet nicht nur: Herr, bleibe uns gnädig zugewandt.

Das würde man an so einem Tag erwarten.

Nein, stattdessen formuliert er in seinem Gebet einen Zweifel. Keinen Zweifel an Gott, aber an seinem Bauprojekt.

Der Tempel ist der Ort der Gegenwart Gottes. Der Ort, von dem Mose schon am Berg Sinai von Gott Anweisungen erhalten hatte.

Damals wurde zunächst ein mobiles Heiligtum gebaut: die Stiftshütte. Das war ein Zelt, in dem die heiligen Gegenstände und die Bundeslade aufbewahrt wurden. Das Volk war ja noch unterwegs in der Wüste.

Dann waren sie ins Land Kanaan gekommen und hatten angefangen, sich gegen die Bevölkerung des Landes durchzusetzen. Das ist die Geschichte, die bis heute ihren Teil dazu beiträgt, dass das Land Israel und Palästina so umkämpft ist.

Im Land angekommen, gab es erst die Richter, dann die Könige Saul und David. Aber das Heiligtum war immer noch nicht an einem festen Ort. Mehrere hundert Jahre lang.

Erst Salomo hatte den Tempel gebaut. Als den einen Opfer- und Versammlungsplatz. Das war nun geregelt. Man könnte sagen: Erst

mit dem Tempelbau war die Wüstenwanderung so richtig beendet. Jetzt war das Volk angekommen.

Aber Salomo kommt beim Beten ins Nachdenken: **Sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen?** Er ist doch viel zu groß. Himmel und Erde können ihn nicht fassen! Was bedeutet dieser Tempel? Was bedeutet dieses Heiligtum? Ort der Gegenwart Gottes? Das wäre doch viel zu klein!

Liebe Gemeinde,

Beten ist Zwiegespräch mit Gott. Reden und Hören. Eintreten in die Gegenwart Gottes. Da ist er ganz gegenwärtig, egal an welchem Ort. Und wenn es geschieht, dass wir beim Beten ins Nachdenken kommen, dann könnte es sein, dass Gott uns ins Nachdenken bringen möchte.

Paulus schreibt im Römerbrief, dass der Heilige Geist uns beim Beten hilft. Dass er uns Worte schenkt. Und sei es nur ein lautes Seufzen oder ein dankbarer Jubel.

Beim Beten geschieht vom Geist gewirktes Reden und Hören. Und manchmal: Geistgewirktes Nachdenken. Also lassen wir das zu: Dass Gott uns beim Beten unterbricht und neue Gedanken schenkt. Nehmen wir uns die Zeit, genau hinzuhören und ihn reden zu lassen.

Und wenn wir uns nicht sicher sind, ob das nun wirklich Gottes Gedanken sind – oder vielleicht eher unsere eigenen, dann dürfen wir ihn fragen: Herr, ist das ein Wink von dir? Oder wir fragen jemand anderen: Was meinst du? Soll ich das machen? Bekomme ich gerade von Gott etwas Neues gezeigt?

Und schauen: Was sagt Jesus dazu? Gibt es eine Geschichte oder einen Vers in der Bibel, der es bestätigt?

In jedem Fall dürfen wir uns an das halten, was gewiss ist: Dass Gott uns seine Liebe zugesagt hat. Und dass er uns sendet, diese Liebe weiterzugeben.

Salomo kommt beim Beten ins Nachdenken und stellt die Frage: Wo wohnt Gott eigentlich? Hier im Tempel? Im Himmel? Auf der Erde? In unseren Herzen? In unserer Gemeinschaft? In der Natur? In jedem Gegenstand?

Es ist auch die Frage, die sich an Himmelfahrt stellt: Wo wohnt Gott? Wenn Jesus in den Himmel auffährt – ist er dann weg? Woanders? Nicht mehr da? Aber schon Salomo sagt: **Selbst die Weite des Himmels kann dich nicht fassen!**

Wir können vieles aufzählen, wo Gott wohnt. Aber wir sollten ihn nie einschränken: Er ist auch da, wo wir es nicht vermuten würden.

Jesus war gerne da, wo fromme Menschen nicht mit ihm gerechnet haben.

Wenn man die Berichte von der Himmelfahrt hört – vorhin in der Schriftlesung, dann stellt man fest: Die Jünger sind gar nicht traurig. Sie fühlen sich nicht alleine. Keine Spur von Abschiedsschmerz oder Trostlosigkeit.

Denn sie sind überzeugt: Jesus bleibt bei uns. Er wird uns seinen Geist senden. Er ist bei uns mit seiner Liebe, mit seiner Energie, mit seinem Trost.

Und das ist es, worauf es auch Salomo ankommt. Das ist auch sein Trost: **Gott bewahrt den Bund mit seinen Knechten und Mägden. Er hält uns die Treue!**

Dass wir heute den Tempel einweihen, das zeigt uns: Gott erfüllt, was er verspricht. Deshalb wird er auch mein Gebet erhören.

Denn wenn es gilt: Gott wohnt an allen Orten – dann gilt auch: Er hört uns an allen Orten und zu jeder Zeit. Seine Augen und Ohren sind offen für uns, und in Liebe zugewandt.

Bei der Einführung von Papst Leo gab es auch diesen Moment des Nachdenkens. In seiner Predigt hat er gesagt: *Ich wurde ohne jegliches Verdienst ausgewählt und komme mit Furcht und Zittern zu euch als ein Bruder, der sich zum Diener eures Glaubens und eurer Freude machen und mit euch auf dem Weg der Liebe Gottes wandeln möchte, der möchte, dass wir alle eine einzige Familie sind.*

Man hört heraus: Das, was ihn da als neuen Papst erwartet, ist zu groß für einen Menschen. Und es macht ihn sympathisch, dass er sagt: Ich möchte mit euch auf dem Weg der Liebe Gottes wandeln.

Auch darin kommt das Vertrauen zum Ausdruck: Gott ist da. Seine Liebe wirkt unter uns. Anders könnten wir nicht auf dem Weg seiner Liebe wandeln.

An Himmelfahrt feiern wir, dass der, der uns grenzenlos liebt, die Macht hat im Himmel und auf Erden. Trotz aller Unruhen und Konflikte in dieser Welt, trotz aller Unruhen und Konflikte in unserem Herzen: Die Liebe wird nicht aufhören. In dieser Liebe sind wir unterwegs.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.